

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienststufche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1220

Abrensburg, Donnerstag, den 10. März 1887

10. Jahrgang.

## Verbrechen und Jahreszeiten.

Das im Reichs-Justizamt und im kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete Werk „Kriminalstatistik für das Jahr 1884“ (Berlin 1886) enthält zum ersten Mal Angaben über die Zeit der Begehung von Verbrechen. Die mitgetheilten Zahlen, welche sich auf die im Jahre 1882 begangenen Straftathaten beziehen, bestätigen die schon anderweitig gemachte Beobachtung, daß die hauptsächlich durch Erregung der Leidenschaften bedingten Thaten meist im Frühjahr und Sommer, die durch den Trieb nach materiellem Gewinn oder Abwehr von Noth bedingten mehr im Herbst und Winter begangen werden. Im Frühjahr haben die höchsten Zahlen Todtschlag, Freiheitsentziehung, Sachbeschädigung; im Sommer Gewalt und Drohungen, Hausfriedensbruch, Unzucht, Aergerniß durch unzüchtige Handlungen, Beleidigungen, einfache und gefährliche Körperverletzung; im Herbst und Winter gehen in Beziehung auf Glücksspiele. Beim Kindesmord liegt merkwürdigerweise das Maximum im Frühjahr, obwohl die meisten unehelichen Kinder nicht im Frühjahr, sondern im Winter geboren werden.

Am augenfälligsten sind die Unterschiede in der Verbrechensfrequenz bei den unzüchtigen Handlungen. Von den 3330 in die Kategorie der §§ 173 bis 179 des Strafgesetzbuchs gehöri gen Delikten wurden 557 in den Monaten Dezember, Januar, Februar, dagegen eine mehr als doppelt so große Zahl, nämlich 1161, in den Monaten Juni, Juli, August begangen. Die höchste Frequenz fällt in den Juli mit 416, die schwächste in den November mit 168 Straftathaten. Dasselbe Verhältniß zeigt sich bei Aergerniß durch unzüchtige Handlungen und Verbreitung unzüchtiger Abbildungen u. s. w. (§§ 183, 184 Str.-

G.-B.) Auch hier fällt die stärkste Frequenz mit 207 in den Juli, die schwächste mit 71 Straftathaten in den Dezember. Die Sommermonate Juni, Juli, August bezeichnen außerdem den Höhepunkt der einfachen und gefährlichen Körperverletzung. Von den 18 904 bezw. 33 686 nachgewiesenen Handlungen dieser Art fallen 5586 bezw. 9533 in die angegebenen drei Monate.

Für die einfache Körperverletzung bezeichnet der August mit 1940, für die gefährliche der Juli mit 3371 den Höhepunkt. Am schwächsten ist bei beiden die Frequenz im Dezember (1070 bezw. 2165). Gleich den unzüchtigen Handlungen und Körperverletzungen erreichen auch die den letzteren nahe verwandten Beleidigungen ihren Kulminationspunkt in den Monaten Juni, Juli, August. Von 55 230 derartigen Straftathaten kommen 15 771 auf die angegebene Zeit; am fruchtbarsten sind hier der Juli und der August mit 5287 und 5282, am wenigsten frequent der Dezember mit 3703, der überhaupt bei den durch Erregung der Leidenschaften bedingten Thaten als der friedlichste Monat im ganzen Jahre sich darstellt. Umgekehrt ist der Dezember wieder der ausgiebigste Monat bei den Verbrechen aus Eigennutz und Lebensnoth.

Am evidentesten zeigt sich das beim einfachen Diebstahl, auch im wiederholten Rückfalle, und beim Betrug. Beide Delikte erreichen im Dezember ihren Kulminationspunkt (10 407 und 2214); die schwächste Diebstahlsfrequenz hat der April (6680), die schwächste Betrugsfrequenz der September mit 1595. Der schwere Diebstahl ist am häufigsten im Januar (1310), am wenigsten häufig im September. Mit den Diebstahls-Ergebnissen harmonirt aufs engste die Hehlerei. Die stärkste Ziffer für diese hat der Dezember mit 1081 Straftathaten, ihre schwächste der Juli mit 569.

Auch die Monate April, Mai, Juni sind an diesem Delikte nur mit 643—672—657 Thaten beteiligt. Aussetzung von Kindern kulminirt ebenfalls im Dezember und Januar. Für Sachbeschädigung sind umgekehrt November und Dezember die am wenigsten frequenten Monate, ihre höchsten Ziffern erreicht sie im April und Mai. Beim Hazardspiel sind der Dezember und der Januar die ergiebigsten Monate, nächst ihnen der November und der Februar, die wenigsten Fälle ereignen sich vom Juli bis September. Brandstiftung (zusammen 917 abgeurtheilte Straftathaten) hat ihren Kulminationspunkt (103) im September, also unmittelbar nach der Ernte, die schwächste Ziffer mit 61 im Dezember.

## Definitives Wahlresultat.

Regierungs-Bezirk bezw. Staaten.	Konfess.	Frei-konf.	Aut.-Lib.	Freiwillige	Jeuitum	Sozialisten	Polen.	Wesler.	Wesler.	Dänen.	Summa.
Königsberg	7	1	1	2							10
Gumbinnen	7	1	1	2							7
Danzig	2	1	1	2							5
Mariewerder	2	3	2								8
Berlin	2	3	2	4	1						6
Potsdam	6	3	1	2							10
Frankfurt a/D.	8	2									10
Stettin	6	1	1								7
Köslin	4	1	1								5
Straßburg	2	1	1								2
Posen	8	1	1	2							10
Bromberg	3	1	1	1							5
Breslau	3	5	1	3	1						13
Siegen	1	3	1	6							10
Dupeln	1	1	1	11							12
Magdeburg	2	2	4								8
Merseburg	3	1	2	1							7
Erfurt	1	1	1	1							4
Schlesw.-Holstein	1	3	4	1	1						10
Hannover	1	12	1	1	4						19
Münster	2	1	1	4							4
Minden	2	1	1	3							5
Krönberg	1	4	1	2							8
Wiesbaden	1	1	2	2	1						6
Kassel	4	1	1	1	1						8
Köln	1	1	1	6							6
Düsseldorf	1	1	1	8	3						12
Koblenz	1	1	1	4							6
Raden	1	1	1	5							5

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 8. März. Das diesjährige Musterungsgeßäft des Kreises Stormarn findet am 28. und 29. März in der Badeanstalt zu Oldesloe und am 30. und 31. März, L. 2., 4., 5. und 6. April in Reiners Hotel in Wandsbek statt.

Die in Wilsedt errichtete „Wilsedter Krankenkasse“ ist von der königl. Regierung als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen worden. Dieselbe entspricht den Anforderungen des § 75 des Reichsgesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter.

\* Abrensburg. 9. März. Ein zeitiger Frühlingssbote in Gestalt eines lebenden Maikäfers wurde gestern im Garten des Herrn Hotelbesizers Schandendorff hier selbst beim graben aufgefunden. Bei einer Schülerin der hiesigen Obermädchenklasse ist, wie wir hören, ärztlicherseits das Vorhandensein der ägyptischen Augenkrankheit kon-

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Bela war ja ein Nebenbuhler, mit dem er vergebens in die Schranken getreten wäre, wenn er auf gewöhnlichem Wege nicht hätte beiseite gehen können.

Und wie hatte er so leidenschaftlich geliebt, wie für diese Frau, und diese Frau war überdies die reiche Erbin des Barons v. Mankenorf.

Wenn es ihm gelänge, sie als Weib heimzuführen, so würde zugleich sein brennender Wunsch erfüllt, ein unabhängiger Mensch zu sein, sein abenteuerliches Ringen nach einer gesicherten Existenz aufgeben und alle Genüsse des Lebens sich verschaffen zu können.

Seitdem Bela ihn vorher aufgeklärt, daß dieser gefährlichen Gegner nicht mehr zu fürchten habe, seit diesem Augenblick wallten seine Wünsche mit verstärkter Kraft in ihm auf, und mochten auch sonst seine kalt überlegenden Gedanken ihn nie zu voreiligen Schlüssen hinreißen, es erging ihm in diesem Augenblick wie dem besten Sanguiniker, er glaubte an das, was er so sehr wünschte.

Hatte er das Zucken Gabriele's vorhin für einen Stoß ins Herz gehalten, so hielt er es jetzt schon für bloßen Aerger über

einen Mangel an Belas Vertrauen. Und liebte sie den letzteren nicht, stand kein Nebenbuhler ihm zur Seite, so konnte er jetzt ernstlicher mit seiner Werbung hervortreten. Er kannte seine, wenn auch langsam, aber doch sicher wirkende Macht über Frauenherzen — warum sollte er sich nicht einer ernstern Hoffnung hingeben dürfen, und warum nicht sogleich mit der Werbung beginnen?

„Gnädige Frau,“ sagte er in einem eigenthümlichen Tone, wobei er Gabriele mit einem leidenschaftlich flammenden Blick ansah, „ich war bisher der Meinung, daß für einen Dritten Hoffnungen und Wünsche ganz unnütze Belästigungen seiner Seele wären. Herr v. Bela liebt eine andere, Sie hegen für ihn nur Freundschaft — gestatten Sie daher diesem Dritten, daß er in Zukunft seine Hoffnungen nicht mehr als eine schwere Last, sondern als seine süßesten Gefühle betrachtet?“

Ein sonderbarer Gedanke entstand plötzlich bei diesen Worten im Gehirn der Frau v. Soms. Er war nebelhaft und hatte noch keine bestimmten Umrisse. Sie wußte selbst nicht, wie er ihr gekommen. Sie war davon überrascht und schloß für einen Augenblick die Augen. Nur das Eine konnte sie logisch klar denken:

„Der Mann da kann Dir noch einmal von Nutzen werden, er kann das Mittel werden, den Geliebten ganz zu gewinnen, oder —“ hier stockten ihre Gedanken, ein

leichter Schauer durchrieselte sie — „oder — oder —“

Sie brach absichtlich den Gedanken ab, um ihn nicht weiter zu verfolgen. — Auch das, was sie möglicherweise an dies „Oder“ knüpfen könnte, war verschwommen und nahm keine feste Gestalt an.

Als sie ungewöhnlich lange geschwiegen, fragte Flamming sie zögernd:

„Haben Sie mir auf meine Frage nichts zu erwidern?“

Da schlug sie die großen, schönen Augen voll auf, und Flamming mit einem bestrickenden Blick ansehend, sagte sie mit leiser, hauchender Stimme:

„Bin ich berechtigt, Hoffnungen zu zerstören?“

„So darf ich mich Ihnen hingeben?“

Und als wenn in diesem Augenblick das „Oder“ greifbare Formen angenommen hätte, so erwiderte sie etwas lauter:

„Ich werde Sie vielleicht noch einmal auf eine große Probe stellen.“

„Ich werde jede bestehen, fordern Sie, was Sie wollen, ich werde alles thun, was Sie von mir verlangen, das schwöre ich Ihnen mit einem heiligen Eid!“

„Alles?“

„Alles!“

„Sie schwören es?“

„Ich schwöre es! — So darf ich fernerhin wünschen und hoffen?“

„Fragen Sie jetzt nicht weiter, Herr von Flamming, und verlassen Sie mich, ich bin

am Rande meiner Kraft, meine Kopfschmerzen verschlimmern sich von Minute zu Minute, gönnen Sie mir die Ruhe, deren ich so sehr bedarf.“

„Und gestatten Sie mir, wiederzukommen?“

„So oft Sie wollen, aber unter der Bedingung, daß das heutige Gesprächsthema nicht eher zwischen uns berührt werde, als bis ich selbst darauf zurückkomme.“

„Ich erfülle jede Bedingung.“

„So werden Sie mir willkommen sein.“

Flamming ergriff stürmisch ihre Hand, führte sie an seine Lippen und mit einem „Leben Sie wohl!“ entfernte er sich rasch aus dem Zimmer.

Frau v. Soms starrte lange Zeit wie traumverloren auf die Thür, durch die er gegangen, dann hob sie die rechte Hand, gleichsam als wollte sie einen Schwur leisten und verharrte in dieser Stellung sekundenlang wie eine Bildsäule, darauf rief sie plötzlich laut aus:

„Nein, nein, sonst giebt es ein Unglück, ein fürchterliches Unglück! Gott schüße mich und ihn!“ Und mit den Worten: „Weicht von mir, Ihr finsternen Mächte!“ eilte sie in ihr Schlafgemach, wo sie sich auf ein Ruhebett warf, um die schlagenden Pulse ihrer Schläfen und die nicht mehr erdichteten, sondern wirklich sich eingestellt habenden Kopfschmerzen in der liegenden Stellung zu beschwichtigen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

G M

B.I.G.



flattirt worden. Der Beförbe ist die vorgeschriebene Anzeige von diesem Falle bereits erstattet; hoffentlich bleibt die gefährliche Krankheit auf das befallene Kind beschränkt.

**Wandsbeck**, 7. März. Des Gründonnerstages wegen findet der hiesige monatliche Vieh- und Schweinemarkt nicht am 7. April, sondern am Mittwoch, den 6. April d. Jz., statt.

**Altona**, 8. März. Unsere bekanntesten Altonaer Buchmacher haben jetzt, wo ihr Geschäft ruht, einen neuen Sport, nämlich den Wahlspott, erfunden. Zwei der bekannten Hamburger Lokale haben sich diese „Geschäftsmänner“ ausgeliebt, in welchen sie Versammlungen abhalten und Wetten annehmen. Es handelte sich um die Stichwahl zwischen Herrn Kaufmann Boermann und Schneider Heintzel und zwar werden Wetten von 10 zu 1 auf einen bestimmten Kandidaten und von 3 zu 1 auf eine bestimmte Zahl der Stimmen angenommen. Wenn solche Sachen bei Pferderennen und Wettseglern auch recht amüsant sein mögen, so ist es doch fast verblüffend in unserer zivilisirten Zeit und in so erster Angelegenheit, 2 Reichstagskandidaten gleich Rennpferden zum Gegenstand solcher Wetten herunter zu würdigen.

— Als gestern Abend der 58 jährige Schuhmacher Brothage aus einer Wirthschaft der gr. Neichenstraße kam, gerieth er unter die Pferde und Räder eines daherkommenden Straßenbahnwagens. Der Kutscher hielt sofort die Pferde an, doch war der Schuhmacher bereits überfahren und konnte nur als Leiche mit zerstücktem Kopfe unter dem Wagen herangezogen werden.

— Die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern hat sich von 220 798 Personen im Jahre 1881 auf 79 875 Personen im Jahre 1886 verringert. Aus Preußen sind 1886 ausgewandert 50 461 Personen = 178 von 100 000 der Bevölkerung; die stärkste Auswanderung zeigte die Provinz Westpreußen mit 8753 Personen = 622 von 100 000, dann folgt Pommern mit 6604 = 439 von 100 000, dann Posen mit 6722 = 392 von 100 000 und dann Schleswig-Holstein mit 4139 = 260 von 100 000 der Bevölkerung. Die niedrigste Ziffer hat die Provinz Sachsen mit 1600 = 66 von 100 000 der Bevölkerung. Von den Ausgewanderten waren 41 899 männlich und 33 789 weiblich, resp. 10 608 Familien mit 38 950 Angehörigen und 37 738 Einzelnen. Von den Auswanderern gingen 72 403 Personen nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, 3443 nach dem übrigen Amerika, 191 nach Afrika, 116 nach Asien und 534 nach Australien.

— Die Bäckergehilfen von Hamburg, Altona Ottenfen, Harburg, Wandsbeck und Umgegend wollen wieder streiken und zwar, weil seit des letzten Strikes der Beginn der Arbeitszeit von den Meistern wieder auf 8 Uhr Abends eingeführt ist. Die Gehilfen begehren keinen höheren Lohn, wollen vielmehr nur den Beginn der Arbeitszeit auf 10 Uhr Abends festgesetzt haben, während sie früher diese Zeit auf 11 und 12 Uhr Uhr bestimmt wissen wollten.

**Kleine Mittheilungen.**

— Dieser Tage entwich aus der Garnison Sonderburg der Füllier Hoesle. Er wurde am Strande bei Osterholm in dem Augenblick angehalten, als er in Gemeinschaft mit zwei reisenden Handwerksburschen bereits ein Boot bestiegen, um damit nach Fühnen zu entkommen. Der Festgenommene, welcher bereits im Monat Januar d. J. einen ähnlichen Fluchtversuch erfolglos unternommen, wurde der königlichen Kommandantur in Sonderburg zugeführt.

— In Badenstedt brach in der Nacht zum Freitag in der Scheune des Fuhrers Gödtische

Feuer aus. Trotz energischen Eingreifens der Badenstedter Feuerwehrr ergriff das Feuer auch das Wohnhaus und äscherte dasselbe ebenfalls ein. Glücklicherweise wurde der größte Theil der Molken gerettet, während in der Scheune mehrere Stück Jungvieh, einige Schweine und verschiedene Geflügel verbrannten. Ein Arbeiter Wendt, welcher sich in die brennende Scheune begab, um die Schweine zu retten, erlitt im Gesicht und an den Händen erhebliche Brandwunden. — Ueber die Entstehungsurache war nichts zu ermitteln.

— In Ebnang tritt die Diphtherie in bestiger Weise auf. Die Seuche fordert viele Opfer. Eine Familie wurde im Verlauf von 8 Tagen ihrer sämtlichen Kinder, 4 an der Zahl, beraubt.

— In Moesloe bei Barmstedt ist der Galtwirth H. Wrage aus der Bodenlufe gestürzt und hat bereits seinen Geist aufgegeben. Er hinterläßt eine Wittve mit 5 unverborgten Kindern.

**Hamburg.**

Wart nur, ich will dir das Dichten verleiden, donnerte neulich Abends ein als ziemlich derb bekannter Pagenfabrikant und bläute dabei einen jungen Mann nach allen Regeln durch. Passanten befreieten denselben aus den Händen des Fabrikanten, worauf der Jüngling Reißaus nahm. Nachdem sich der Fabrikant etwas verschnauft hatte, zeigte er den Umstehenden ein meterlanges Papier, auf welchem der Hungerleider, wie er den Entflohenen, einen Friseurgehülfen, nannte, ein Gedicht an seine bereits verlobte Tochter geschrieben hatte. Die beiden Herren hatten sich auf einem bürgerlichen Vereinsballe kennen gelernt, wo der schneidige Friseur der jungen Dame den Hof machte und schon damals von den Vater ab und zur Ruhe verwiesen worden war. Nun machte der Unglückliche noch ein Gedicht, welches dem Vater in die Hände fiel und noch obendrein auf der Straße. Für den Fabrikanten dürfte die Sache aber noch eine ernste Folge haben, denn der Haarkünstler hat ihn wegen Mißhandlung zur Anzeige gebracht.

— In einer hiesigen Anstalt sprang am Sonnabend ein Insasse, als er gebadet werden sollte, in einem Anfälle von Geistesstörung in die ungeführ zur Hälfte mit siedendem Wasser gefüllte Wanne und legte sich in derselben nieder. Der Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden, daß er nach einer Stunde der furchtbaren Qual seinen Geist aufgab.

**20. Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.**

Die letzte Sitzung des Provinziallandtages begann mit der Vorberatung über die Vorlage des ständischen Ausschusses, betreffend Erhebung des im Kreise Pinneberg belegenen Nebenweges Obabarmstedt in die Klasse der Nebenlandstraßen. Dieselbe wurde in einmaliger Beratung angenommen. Sodann wurde in derselben Weise die Delegation der Notate zu der ständischen Zentralverwaltung pro April 1885/6 resp. 1885 und Decharge-Ertheilung erledigt. Daran schloß sich die Schlußberatung über die Entwürfe der Finanzetats pro 1. April 1887/8 resp. 1887. Dazu hatte Heiberg beantragt, die projektierte Anlage einer Dampfbderei in Bokelholm abzulehnen. Heiberg motivirte in ausführlicher Weise seinen Antrag, während der Landesdirektor die Position verteidigte. Dasselbe geschah bei einem weiteren Antrag Heibergs, die Herstellung einer Gasanstalt bei der Jrenenanstalt abzulehnen. Nach Schluß der Verhandlung begann die Abstimmung über die Anträge zu den Finanzetats. Der Antrag des Ausschusses „in Tit. III No. 1 der Ausgabe auf

50 480 Mk. zu erhöhen und dem Landesdirektor 3000 Mk. Wohnungsgeld zu gewähren“, sowie die Summe für Herstellung eines Inventars für Kundentmaler auf 20 000 Mk. zu erhöhen, wurde angenommen. Ebenso ward der Antrag Gurlitt: der Heilanstalt auf Jöhr statt 500 Mk. 1000 Mk. zu bewilligen, angenommen. Dagegen wurden die beiden Anträge Heibergs, auf Nichtbewilligung der Gasanstalt bei der Jrenenanstalt und der Dampfbderei bei Bokelholm mit großer Majorität abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatten die Anträge Sammanns, über den Titel Ausgaben für Schneewegräumung u. s. w. ein eigenes Konto zu führen, demselben aus dem Kassenbestande 59 000 Mk. zu überweisen und die im Etat enthaltenen Ausgaben von 50 000 Mk. zu streichen, sodann die Chaußeesteuer von 230 000 Mk. auf 180 000 Mk. zu ermäßigen. Sodann wurden die einzelnen Posten des Finanzetats angenommen. Es folgte der 4. Punkt der Tagesordnung: Wahl zweier Stellvertreter Mitglieder für den ständischen Verwaltungsausschuß. Gewählt wurden die Herren Lantius und Stods.

Zum Schluß folgten Verhandlungen über die noch ausstehenden Berichte des Petitionsausschusses, von denen folgende von allgemeinem Interesse erschienen. Generalmajor a. D. Geerz bittet um eine Subvention von 3000 Mk. zur Vollenbung des zweiten Blattes seiner historischen Karte der Westküste. Der Petitionsausschuß will nicht darauf eingehen. Nach eingehender Debatte, worin u. a. Graf Reventlau und der Landesdirektor für die Petition eintraten, wird die Gewährung von 3000 Mk. bewilligt mit der Maßgabe, „sobald der Druck des nördlichen Kartenblattes nachgewiesen werde.“ Sodann wurde dem früheren Chaußeewärter Pieper in Schleswig eine einmalige Subvention von 150 Mk. bewilligt. Das Gesuch der Bevollmächtigten der Wiedingharde und des Fleckensfollegums zu Höyer um Versekung des Nebenweges von Nordesbüll nach Höyer in die Klasse der Nebenlandstraßen wird auf Vorschlag des Petitionsausschusses nach längerer Debatte dem ständischen Ausschusse zur näheren Prüfung mit dem Ersuchen überwiesen, dem nächsten Provinziallandtage darüber eine Vorlage zu machen. Ueber die Petition des Hofbesizers Levens in Rodenbüttel um Aufhebung der Verordnung vom 9. November 1798, betr. Todeserklärung, wird zur Tagesordnung übergegangen. Dasselbe geschieht mit einer Petition des Schiffsbauemeisters Jensen in Sonderburg wegen Erhaltung von Kriegsschäden in dem Jahre 1864. — Damit hat der Provinziallandtag seine Aufgaben erledigt. Der Landtagsmarschall erstattet Bericht über die Thätigkeit desselben in den 6 Plenarsitzungen. Auf Eddings Antrag spricht der Landtag dem Landtagsmarschall durch Erheben von den Sigen seinen Dank aus. Darauf nimmt der Oberpräsident Steinmann das Wort zu der Schlußrede, worin er Namens der Staatsregierung dem Landtage seinen Dank und Anerkennung ausspricht. In der Hoffnung, daß die Provinz die Früchte der Arbeiten unter dem Segen des Friedens genießen könne, erklärt er dann Namens des Königs den 20. Schlesw.-holst. Provinziallandtag für geschlossen.

**Deutsches Reich.**

Der Reichstag erledigt in seiner Sitzung am Dienstag die erste Berathung des Reichshaushaltsetats für 1887/88. Alle Redner sprachen den Wunsch aus, die Beratungen so abzukürzen und so zu beschleunigen, daß der Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertig gestellt werde. Der Seniorenkonvent des Reichstages nahm am Dienstag die Verteilung der Kommissionsstiche an die einzelnen Fraktionen vor. Dem Sozialdemo-

kraten wurde in keiner Kommission ein Platz geräumt, auch nicht in der Wahlkommission. Zu den Uebungen des Beurlaubtenstandes Etatsjahr 1887/88 werden einschließlich der Kriegsmilitärverwaltung folgende Zahl von Mannschaften a. s. w. einberufen: A. Aus der Reserve: a. bei der Infanterie 104 500 Mann, bei der Jäger und Schützen 2500 Mann, bei der Reserve und Landwehr: c. bei der Artillerie 4070 Mann, d. bei der Fußartillerie 2610 Mann, e. bei den Pionieren 2270 Mann, f. bei dem Eisenbahn-Regiment 560 Mann, g. dem Train 5304 Mann. Die Dauer der Uebungen — die Tage des Zusammentritts und Abzuges abgesehen am Uebungsorte mit einbegriffen — beträgt zwölf Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet werden kann für die Reservisten der unter c bis e genannten, je nach Bestimmung der obersten Befehlshaber, die Uebungszeit bis zu 20 Tagen verlängert werden. Der Zeitpunkt der Uebungen wird durch den General-Kommandos bezw. obersten Befehlshaber festgesetzt, nach Vereinbarung mit den betreffenden Kommandos, im Allgemeinen in die Zeit vom Frühjahr bis zum Beginn der Herbstübungen, für die Uebung treibenden Mannschaften in das Winterhalbjahr 1887/88 gelegt. Die Interessen der meisten beteiligten bürgerlichen Berufsklassen werden bei der Wahl des Zeitpunktes besonders zu berücksichtigen sein. Beim Train finden die Uebungen, soweit für dieselben die Bildung besonderer Kompanien in Aussicht genommen wird, nach Beendigung der Herbstübungen, betreffender Armeekorps, andersfalls im Herbst statt. Die Sanitäts-Detachements üben zu gleicher Zeit mit den Krankenträgern des Friedensstandes. Nach den jetzt bekannt gewordenen Ergebnissen wurden in den 48 bairischen Wahlkreisen 413 000 Stimmen für das Zentrum, etwa 271 000 Stimmen für die vereinigten Liberalen und Ultramontanen, 53 000 für die Deutschfreimüthigen, etwa 50 000 für die Sozialdemokraten und 23 000 für die Demokraten abgegeben. Das Zentrum hatte gegen 1884 einen Zuwachs von 63 000 die Liberalen von 90 000 und die Sozialdemokraten von etwa 15 000 Stimmen erhalten.

Deutscher Reichstag, 3. Sitzung, 7. März. Erste Berathung des Gesekentwurfes betr. Friedenspräsenzstärke des Heeres. Der Reichstag glaubt auf eine nähere Berücksichtigung der Vorlage verzichten zu können, er bittet, die Vergangene zu vergessen und nur an die Zukunft zu denken, deren Ernst Jedem klar sei. Die Vorlage möglichst einstimmig angenommen werden, könnte ihr Zweck um so sicherer erreicht werden. Abg. v. Bennigsen bemerkt, daß seine Freunde wünschen, die Vorlage möglichst rasch und ohne kommissarische Berathung zu erledigen. Das Schicksal derselben sei durch die Wahlen entschieden, Gelegenheit, die anderen der Erregung des Wahlkampfes aufgeworfene Fragen zu erörtern, werde der Reichstag ja genug haben, diese Vorlage möge man nicht zum Kampfplatz machen. Die Bedeutung der Annahme oder Ablehnung der Vorlage für den Frieden werde sehr verschieden aufgefaßt, fest aber stehe Auffassung des In- und Auslandes, daß die Bemühungen des Kaisers und der deutschen Politik unablässig auf die Erhaltung des Friedens gerichtet seien. Diese Politik könne der Reichstag nicht besser unterstützen, als wenn er ohne Zögern und Zaudern die Vorlage bewillige. Abg. v. Borst hält eine Kommissionsberathung für nöthig, doch wird seine Partei ihre Stellung in der Vorlage in der zweiten Berathung geltend machen. Daß alle für die Größe und Integrität des Reiches einstehen würden, darüber herrsche nirgends Zweifel, jede weitere Diskussion sei heute unnöthig.

so steige ich ihm aufs Dach. Wie schrecklich wenn er einmal dabei anliese und in Untersuchung käme, der Schwiegervater eines künftigen Pastors, ich möchte es nicht erleben! Ich bin stets vor die Reellität zu weisen, aber er, er sieht nur zu gern Trüben. Das muß aufhören! Da ist wieder so etwas im Werk — ich werde ihm fort noch mehr auf die Finger passen, als ich bisher gethan habe. Ich werde ihm bei jeder Gelegenheit einmal ordentlich ins Gewisse reden, das ist der beste Augenblick!“

Sie stand auf und zog zweimal an einem kleinen Klingelschnur, ein Zeichen, daß die Magd sich nach dem Zimmer zu begeben habe. —

Letztere kam sogleich und dieser sagte zu: „Sagen Sie dem Herrn, Kathrin, daß er nach dem Budovar heraufkommen möge.“ Die Magd verschwand und wenige Minuten später erschien Herr Peter Munkel der Schwelle des kleinen Gemaches.

Vater Munkel, dem es niemals sehr behaglich war, wenn er in dieser Weise seiner Frau gerufen wurde, wo es in der Regel eine Gardinenpredigt gab, war sehr erstaunt, als seine Gehülfe ihn mit einem ungewöhnlich freundlichen Gesicht empfing und ihn ebenso freundlich zum Platznehmen lud und ihm darauf erzählte, daß Laura mit Herrn Winker, dem bei ihnen im Hause wohnenden Theologen, verlobt habe.

War ihm die Verlobung mit einem Theolo-

Das hübsche Haus am „Kleinen Kiel“, welches von den Studenten „Das Mübensefeld“ genannt wurde, war dem erworbenen Reichthum des Besitzers gemäß, von oben bis unten sehr elegant eingerichtet.

Namentlich zeichneten sich die Räume des Hauptgeschosses durch einen prunkenden Luxus aus, der an Geschmack leider dadurch einbüßte, daß er zu überladen war und durch Zusammenstellung von unpassenden Farben oft urkomische Wirkung erzielte.

Frau Munkel ordnete alles selbst an und hatte ihren eigenen Geschmack. In den „Salons“ — sie gebrauchte mit Vorliebe diesen Ausdruck — mußte jedes Stück Möbel, jedes Bild, jede Klappsache „glänzend“ sein, und wenn möglich, den Preis an der Stirn tragen.

Doch war sie auch wiederum Neuerungen keineswegs abgeneigt, sobald sie sich überzeugt hatte, daß es bei ihnen im Hause anders war, als bei „die Bornehmen“, unter welchem Begriff sie alle Studirhabenden, Offiziere und den Abel stellte.

Sie machte ein förmliches Studium daraus, wie diese Bornehmen sich in der Welt bewegten, wie sie sich verbeugten, ja, wie sie aßen und tranken. Sie hatte stets Augen und Ohren offen.

Nur eins war ihr gänzlich unmöglich, nämlich eine nähere Bekanntschaft mit der Grammatik.

Trotz des vielen Ermahnens und Verbesserens seitens ihrer Töchter hatte sie nicht

den kleinsten Fortschritt gemacht, und ob dritter oder vierter Fall, die Sache schien ihr garnicht so wichtig.

Seit einiger Zeit hatte sie sich jede Korrektur ernstlich verbeten, wobei sie ihren Kindern gesagt hatte:

„Mit Eurem „richtigen Deutsch“ kommt es mich mitunter lächerlich vor, bald heißt es „in dem“, bald heißt es „in das“. Deutsch heißt Deutsch, die Hauptsache ist, daß ich mir gebildet ausdrücke und daß in unserer Familie nur Hochdeutsch gesprochen wird, sogar mit dem Vater und mit die Magd! Und mit die Fremdwörter komme ich auch schon zurecht.“

Es gab keine Frau, die über das Emporgekommensein aus niedriger Sphäre glücklicher war, die sich über alles Schöne, was sie besaß, mehr freute, als Frau Munkel. Mit einem wahren inneren Behagen durchwanderte sie oft ihre Salons, eine Reihe größerer und kleinerer Zimmer in der Front und zu beiden Seiten des ersten Stockwerkes, nur um sich an der glänzenden Einrichtung zu erfreuen.

Ein kleines Eckzimmer, welches neben dem „Empfangsalon“ lag, nannte sie ihr „Budovar“. Dasselbe war mit rothen Sammettapeten ausgekleidet und hatte violette Plüschmöbel. Diese bestanden aus einem kleinen Divan, zwei großen Lehnstühlen und mehreren kleinen Sesseln. Außerdem befand sich in dem Gemach ein hübscher Schreibtisch und ein Marmortisch, auf dem verschiedene

„Werks“ lagen in rothen, blauen und grünen Einbänden.

Hier saß sie oft mit Vorliebe längere Zeit allein und dachte darüber nach, wie des Hauses Glanz und Ansehen zu erhalten und zu vermehren sei.

Hierher ließ sie aber auch Mann und Töchter kommen, wenn sie nicht mit ihnen zufrieden gewesen und ihnen einen „Rüffel“ zu ertheilen hatte.

Auch heute, um die zehnte Vormittagsstunde, saß die kleine fugehrunde Frau Munkel mit den hochrothen Wangen, die fleischigen Hände von derselben Farbe vor der Magen-gegend gefaltet, auf einem der violetten Lehnstühle.

Sie mußte eine große Freude gehabt haben, denn ihr Gesicht strahlte förmlich vor Glück und Borne.

„Es ist gelungen,“ sprach sie laut, „nun wird Munkel es einsehen, daß der Plan mit dem Vermiethen gut war, er hatte anfangs allerlei dagegen einzuwenden. Gott, was wird er sagen, wenn ich ihm das mittheile. Wenn ich nun auch lieber gesehen hätte, daß die Laura Frau Doktor würde, so ist Frau Pastor auch nicht zu verachten, die Pastors stehen überall in großem Ansehen. Und Laura war immer etwas sentimentalisch und war stets vor die Frömmigkeit. Ich will mich jetzt auch eine Prachtbibel anschaffen, die soll da zwischen die Werks liegen. Und wenn Munkel sich untersteht, von nun an noch eine faule Geschichte, noch ein faules Geschäft zu machen,

Abg. v. sich für nicht wi würde. I häufig ge Partei w präsenzstä die zweite sie sich v Mehrkoste kommenk die verme Dientzeit entgegen, noch die von Betrauen Regierung bemühen, zu erhalte habe erkl sei, desba ihre Stel unter der ein in 2 Friebe n hier gleichüti gewahren nicht nach ändert, d die Sorge die den nehmen. Kommissio

Die „verfchüttet

Im t 309 Nacht von Pach Schennen, in Brand waren die vielen Fäll wie erlitt lebenleben Geste lie suchten P Nachjins der Ratio Der Ratsholken gen in be in der iri jaher ein Polizei de einen Um durch zwö Konstabler an die St walt weit nen gelan bis sie gal von der Eine Frau Sobald d Mal lud, ungen.

Die g Italiens r

logen nicht sich auch Töchter r Inde ihn doch geschentt. Frau ihn nicht freieres unterlagte Geschäft abzuschlie

Der an und f schäft wi Frau blick, dan

„Ich, denn Plapperst Frau nicht die Scho

Geheimni Manes und Treib werfen zu Einbild in ei den, zu e Zu bi schlüffel

Ich einig



der jüngst in Kraft getretenen Chinesenbill, welche die Einwanderung von Chinesen in die Union einschränkt, haben sich aus San Francisco, dem Hauptstich der Chinesen in Amerika, allein über 2000 Söhne des Reichs der Mitte nach ihre Heimath zurückbegeben, um im eigenen Land ihr Glück zu versuchen. 600 hiervon wollten sich nach Stam wenden und schifften sich in Hai-Noi auf einer chinesischen Bark ein. Auf dem Wege erfasste einer der gefährlichen Wirbelstürme das Schiff, das dem entsefelten Elemente nicht standhalten konnte und zu Grunde ging. Von den 600 Chinesen, die an Bord waren, konnten nur 6 Personen gerettet werden. Im Chinesenviertel von San Francisco herrscht in Folge dieser Katastrophe große Trauer, denn die meisten Ertrunkenen haben hier Verwandte.

**Die Furcht hat große Augen,** sagt ein russisches Sprichwort, und wenn man auch den russischen Soldaten Furchtlosigkeit und Muth keineswegs absprechen kann, bewies dieser Tage doch ein Soldat des — wischen Regiments im Wilnaer Militärbezirk, wie man der „M. D. S.“ schreibt, die Wahrheit jenes Sprichwort. Der Betreffende, ein gewisser Maratschuk, war als Rekrut einem älteren Soldaten zugetheilt worden, der mitunter beim Einbrillen die Gebuld verlor und den ungelerten Rekruten ziemlich barsch behandelte. Dieser Tage starb nun der Instruktor; seine Leiche wurde in die Kapelle gebracht und der Zufall fügte es, daß gerade Maratschuk die Wache vor der Kapelle bekam. Als er seinen gestrigen Instruktor, vulgo „Djadla“, als stillen Mann vor sich im offenen Sarge sah, überkam Maratschuk eine gewisse Schadenfreude und er konnte sich nicht enthalten, dem Toten zuzurufen: „Jetzt ist Deine Macht aus; aus dem Sarge wirst Du nicht mehr aufstehen!“ Plötzlich aber standen Maratschuk die Haare zu Berge; der Todte bewegte sich im Sarge und machte Anstalt, sich zu erheben. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, nahm M. sein Gewehr und stieß das Bajonnet dem Toten in die Brust. Aber welche neuer Schrecken erfasste M., als er das Gewehr zurückziehen wollte und nicht mehr konnte: der Todte schien es mit den Händen wie mit einem Schraubstock zu umklammern und festzuhalten. M. wurde ohnmächtig und wurde so bei der Ablösung, noch mit beiden Händen sich an das Gewehr anklammernd, gefunden. Das Bajonnet aber steckte natürlich nicht in der Leiche, sondern tief in der Holzwand hinter dem Sarge. M. war wahrscheinlich schon, als er die Wache bezog, nicht ganz wohl gewesen und so hatte ihm seine durch den Anblick des Toten noch mehr erregte Phantasie einen bösen Streich gespielt. Er mußte gleich von der Wache aus ins Hospital gebracht werden und phantasierte mehrere Tage und Nächte hindurch; aber auch jetzt, da er sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet, behauptet er noch fest und fest, der „Djadka“ habe ihm sogar im Sarge noch keine Ruhe gelassen.

**Briefkasten.**

**H. A. 101.** Darüber, wie oft ein Handlungsgehülfe freie Zeit beanspruchen kann, enthält das Handelsgesetzbuch keine Bestimmungen. Es wird diese Sache also der freien Vereinbarung zwischen Prinzipal und Gehülfe unterliegen, falls sich nicht durch allgemeine Urfache eine Art Gewohnheitsrecht ausgebildet hat. Den einzigen in dieser Beziehung Anhalt gewährenden § 57 des Handelsgesetzbuchs lassen wir hier wörtlich folgen: „Die Natur der Dienste und die Ansprüche der Handlungsgehülfe (Handlungsdienner, Handlungslehrlinge) auf Gehalt und Unterhalt werden, in Ermangelung einer Uebereinkunft, durch den Ortsgebrauch oder durch das Ermessen des Gerichts, nöthigenfalls nach Einholung eines Gutachtens von Sachverständigen, bestimmt.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

riß sich das Thier mit einem plötzlichen Ruck los und stürzte mit gesenkten Hörnern auf B. los. Derselbe, die Gefahr erkennend, sprang auf die Krippe und schwang sich von da auf die Raufe. Oben angekommen, sah er den Stier, der sich auf die Hinterfüße erhoben hatte, dicht vor sich stehen und den Versuch machen, ihn auf die Hörner zu speien. Nur wenige Zoll trennten ihn von den gefährlichen Waffen des Stierens. B.'s Lage war sehr unangenehm; es war gerade Mittag und seine Leute waren zum Essen gegangen. Wohl 3/4 Stunden lang mußte er in dieser Lage verbleiben, bis seine Leute zurückkehrten. Auch jetzt noch bot das Einfangen des wüthenden Bullen viel Gefahr, und die Hunde mußten auf denselben gehegt werden. Endlich gelang es aber, das Thier zu fesseln und Herrn B. zu befreien.

**Eine Spuk-Geschichte.** Aus dem fränkischen Württemberg schreibt man der „Fr. Ztg.“ vom 28. Februar: „Man sollte den Spuk nicht für möglich halten, dessen Schauplatz gestern unsere Gegend war und der zeigt, wie es um der Erlöschung unserer Landbevölkerung zum Theil noch steht. In Eichelbach, einer Gemeinde des Oberamts Deuringen, hatten — so erzählten sie — ein Schneider und ein Tischler seit einiger Zeit feltame Visionen. Bald erschien, auf dem Schnee sich dahinbewegend, ein grauer, immer größer werdender Saal und ein schwarzer Pudel, bald ein weißgekleideter Jäger, dessen eine Hand weiß, die andere schwarz, mit weißer Feder auf dem Napoleonshut. Nachts erschien gar ein Engel mit silbernem Haar und verlangte dringend von den beiden Handwerkern, daß sie den Geist erlösen, der auf dem Fußweg draußen vor dem Ort seit einer Nordthat vor 483 Jahren gehen müsse. Endlich entschlossen sich die Reiden zur Erlösung des Geistes und erzählten den Bauern im Wirtshaus, daß am gestrigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Feld zwischen den Gemeinden Eichelbach und Oberhöllbach die Beschöndung vor sich gehen werde. Mit Windeseile verbreitete sich diese Kunde durch das Höhenloher Land und an 1200 Bauern und ihre Schönen — die Zahl ist amtlich geschätzt — stellten sich gestern Nachmittag an Ort und Stelle ein, um dem Wunder anzuwohnen. Endlich, nachdem die drängende und harrende Menge Gartenjüane eingedrückt und die Zweier mit Schlägen bedroht hatte, erschienen der Schneider und der Tischler und der Zauber sollte beginnen. Aber — o Pech! — gleichzeitig brachen sich Verstand und Auffklärung in Gestalt zweier Gensdarmen durch die irrezekleitete Menge und entrückten die zwei Propheten ihrem Volk durch die schleunige Vorführung vor den Amtsrichter. Dieser wird die Erlösung des armen Geistes vielleicht groben Unfug nennen, allein die Menge lief kopfschüttelnd und murrend auseinander.“

**Das Erdbeben.** Eine gewisse Uebersicht über die durch das Erdbeben verurachteten Verheerungen in Italien wird allmählig angefertigt. Die amtlichen und privaten Erhebungen möglich. Die Katastrophe umfaßt eine Zone von mehr als 100 Km. Länge und 30 Km. Breite und erstreckte sich auf 30 Gemeinden. In den betreffenden Ortshäfen ist fast jedes Haus eingestürzt oder ansehnlich beschädigt. Die Zahl der Todten übersteigt 700, von denen nur noch einige fünfzig an den schwierigsten Stellen unter Trümmern begraben liegen. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 500, davon ein Drittel lebensgefährlich. Die Obdachlosen sind zunächst größtentheils unter Zelten beherbergt worden. Zur Linderung der Noth spendete der König 150 000, der Papst 20 000, Ernst Mendelssohn-Bartholdy 3000 Lire. Ein königliches Dekret weist außerdem 300 000 Lire aus dem Reservefonds für unvorhergesehene Ausgaben an.

**Schiffsuntergang.** Eine aus San Francisco in New-York eingelaufene Depesche meldet, daß ein mit chinesischen Auswanderern besetztes Schiff auf dem Wege nach Siam zu Grunde gegangen ist. Infolge

welche bislang vielfach bezweifelt wurde, erfährt seitens der „Opinione“ ihre Bestätigung. Das Blatt meint hierbei, die getroffenen Vereinbarungen erstrebten ohne Zweifel die Erhaltung des Friedens und Vermeidung jeder Angriffspolitik. „Opinione“ hofft, daß die italienischen Interessen durch die vom römischen Cabinet getroffenen Vorkehrungen auf alle Fälle gesichert seien. Uebrigens scheint auch die „Opinione“ über den Inhalt des neuen deutsch-österreichisch-italienischen Vertrages nichts Spezielles zu wissen.

**Rußland.**

Die bulgarischen Vorgänge werden vom Petersburger „Reichsanzeiger“ natürlich als ein neuer Beweis für die in Bulgarien herrschenden anormalen Verhältnisse betrachtet. Einige emigrierte bulgarische Offiziere — schreibt das amtliche Blatt — welche die besten Elemente der bulgarischen Armee bilden, konnten nicht ruhig zusehen, wie die bulgarische Armee ein blindes Parteiwerkzeug wurde. Doch werde die russische Regierung, die Hoffnung auf Wiederherstellung der Ordnung nicht aufgebend, in ihrer gegenwärtigen Haltung gegenüber der bulgarischen Frage verharren. Das heißt also, die russischen Agenten werden in Bulgarien insgeheim fortwühlen!

**Orient.**

Meldungen aus Rußland zufolge fällt das Kriegsgericht das Urtheil über die Aufständischen. 15 Personen wurde verurtheilt, nämlich 9 Militärpersonen zum Tode, 5 Zivilpersonen zu 15 Jahren, 1 Offizier zu 3 Monaten Gefängniß. Die fremden Konsuln thaten einen kollektiven Schritt zwecks Aufhebung der Vollstreckung des Urtheils, damit die Verurtheilten ein Gnadengesuch nach Sofia einreichen.

Am Sonntag Morgen 7 Uhr wurde der Spruch des Kriegsgerichts 3 km von Rußschuk an den Aufständischen vollzogen. Erschossen wurden der Kommandeur der 3. Brigade, Minow, Major Panow, Hauptmann Zelenogorow, Oberstleutnant Kristianow, die Lieutenants Kojuharsky, Guschew, Trembeschkow, der Advokat Karbiew und der Kommissar Tswetkow. — Die Regentenschaft soll große Vorsichtsmaßregeln getroffen haben, da neue Aufstände befürchtet werden, in mehreren Städten fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

**Afrika.**

Ueber den Stand der zwischen Portugal und dem Sultan von Zanzibar wegen des Besitzes der Tungi-Bai schwebenden Streitfrage verläuft noch nichts Neues von Belang. Es scheint jedoch, daß die Portugiesen das streitige Territorium einfach besetzt haben, ohne sich weiter um die Ansprüche des Sultans zu kümmern und derselbe muß nun zusehen, wie er seine Besitztitel bei der englisch-deutsch-französischen Kommission, die ihm die Tungi-Bai zugesprochen, zur Geltung und praktischen Unterstützung bringen kann. Der angeblich in Mozambique gegen die Portugiesen ausgebrochene Aufstand soll belanglos und auf einen dort nicht seltenen räuberischen Einfälle der Amarals zurückzuführen sein.

**Mannigfaltiges.**

**Eine schlimme Stunde** verbrachte Donnerstag Mittag in Berlin, wie eine dortige Lokalkorrespondenz berichtet, der Vieh-Kommissionär Paul B. Derselbe musterte um jene Zeit in seinen Stallungen eine Herde Ochsen, die ihm von außerhalb zugegangen war, und kam dabei an einen Versuch, in welchem ein mächtiger Bulle stand, der ihm jedoch nicht genügend gefesselt schien. Er löste deshalb, um den Stier noch fester zu binden, den an einen eisernen Ring gebundenen Strick; diesen Augenblick benutzend,

Kunkel abwesend war, die einzelnen Schubfächer des Schreibtisches.

Erst vor wenigen Tagen war ihr ein Brief von Herrn v. Larfen in die Hände gefallen, worin dieser seinem „lieben Geschäftsfreunde, mit dem er schon so manches gute Korngeschäft abgeschlossen“, das Angebot machte, ihm so und so viel geschlagene Bäume, zu Baumaterial sich vorzüglich eignend, für die Summe von zehntausend Mark abzugeben, ihm dafür aber eine Quittung von nur fünftausend Mark auszustellen. „Sie selbst“, hatte der Briefschreiber hinzugesügt, „können bei diesem Handel mindestens ebenfalls fünftausend Mark verdienen, dann haben wir beide ein gutes Geschäft gemacht.“

Kunkel war ganz erstaunt über die ihm bis dahin unbekannt gebliebene Eigenschaft, im Schlaf seine Geheimnisse zu verrathen, und versprach, das Geschäft mit dem Verwalter rückgängig zu machen, dachte in Wahrheit aber ganz anders darüber.

Frau Kunkel sprach noch lange und eindringlich zu ihm, und zum Schluß forderte sie ihn auf, da sie nun doch gewissermaßen „zu die Geistlichkeit“ gehörten, alle Schwindelen zu unterlassen und die wahre Frömmigkeit in sein Herz aufzunehmen, gleich wie sie selbst es ernstlich beabsichtige, zu thun, um häufiger mit ihm in die Kirche zu gehen.

Endlich entließ sie ihn mit dem Befehl, Friederike zu ihr heraufzuschicken.

Draußen auf dem Korridor aber fragte

sich Vater Kunkel hinter den Ohren und murmelte vor sich hin:

„Ich brauche keinen Vormund und weiß schon selbst, was ich zu thun und zu lassen habe. Sucht sie mich noch einmal damit zu fangen, daß ich im Schlaf etwas gesprochen, so erwidere ich ihr, daß ich nur geträumt habe und alles nicht wahr sei.“

Kurze Zeit darauf trat Friederike ins Boudoir. Sie war die älteste und größte der drei „Nüben“ und ein wirklich schlank gebautes, recht hübsches Mädchen. Ihr etwas gelocktes, röthliches Haar bedeckte den Kopf in großer Fülle; ihr weißer Teint war rein und zart, ihre Augen, groß und dunkelblau, hatten einen energischen Ausdruck, gerade wie bei der Mutter.

Frau Kunkel fragte ihre Tochter, wie weit sie eigentlich mit Barlandt sei, und als diese erwiderte, daß sie mit ihm noch um keinen Schritt weiter gekommen, meinte die Mutter, daß der junge Mann nur keine Courage habe, und daß man diese ihm schaffen müsse.

Dazu böte sich Gelegenheit an Lauras Verlobungsfeste, das in der nächsten Woche gefeiert werden würde. Sie solle ihn nach dem Souper, wenn er einen kleinen Spitz habe, veranlassen, mit ihr in dieses Zimmer zu gehen, ihm hier sagen, daß der Vater sie zwingen wolle, einen ungeliebten Mann zu heirathen, und ihn bitten, sie gegen diese Tyrannei zu schützen. Dann solle sie seine Hand ergreifen und die andere Hand auf

seine Schulter legen, und in diesem Augenblick wolle sie, die bis dahin hinter den Portieren gelauscht, plötzlich eintreten und die Sache ansehen, als wenn beide sich soeben verlobt hätten: dann müsse er sich erklären. Sie war überzeugt, daß er „in der Ueber-raschung“ nicht zögern würde, um Friederikes Hand anzufassen.

Roderich Barlandt, gegen den soeben im Zimmer der Frau Kunkel ein Attentat geschmiedet war, das ihm die Freiheit seines Herzens kosten sollte, erhob sich erst um dieselbe Zeit schlaftrunken und etwas wüth im Kopf von seinem Lager.

Es war ihm, als er in der Nacht nach Hause zurückgekehrt war, lange nicht möglich gewesen, einzuschlafen.

Alles was er am Abend vorher erlebt — die Erzählungen Hans v. Belas auf dem Wasser, die neue Bekanntschaft mit dem Geheimrath Borgfeld, dessen rasch gewonnenes Vertrauen, die Mittheilung, daß er mit derjenigen Dame, die dieser früher geliebt, deren Verlust dessen Lebensglück zerstört, eine so große Aehnlichkeit haben solle — alles — alles das regte seine Phantasie so mächtig auf, daß er den Schlaf nicht finden konnte.

(Fortsetzung folgt).

Abg. v. Sellborff meint, daß die Wähler sich für eine dauernde Vermehrung des Heeres ausgesprochen hätten, er wünsche, daß diese Frage nicht wieder auf Zeit, sondern dauernd gelöst werde. Aber auch die nöthigen Mittel müßten flüssig gemacht werden. Abg. Richter: Seine Partei werde den Antrag, die erhöhte Friedenspräsenzstärke nur auf 3 Jahre zu bewilligen, in der zweiten Lesung wieder einbringen, auch behalte sie sich vor, die Resolution betr. Dedung der Mehrkosten dieser Vorlage durch ein Reichseinkommensteuer einzubringen. Als Gegenleistung für die vermehrten Lasten müsse die Verkürzung der Dienstzeit gefordert werden. Abg. v. Kardorff entgegnet, daß weder die zweijährige Dienstzeit noch die Reichseinkommensteuer durchführbar sei. Die von der Regierung an die Nation gestellte Vertrauensfrage sei von dieser zu Gunsten der Regierung beantwortet worden. Man werde sich bemühen, die jetzt erhaltene nationale Majorität zu erhalten. Abg. Singer: Der Kriegsminister habe erklärt, daß die politische Lage unverändert bleibe, deshalb habe seine Partei auch keine Ursache, ihre Stellung zu verändern. Das Volk müsse unter den vermehrten Lasten zusammenbrechen, ein in Waffen starrendes Europa könne den Frieden nicht lange bewahren. Ob seine Partei hier mit 25 oder 35 Mandaten auftrete, sei gleichgültig, ihre Stimmzahl sei um 300 000 gewachsen. Die Nothwendigkeit der Vorlage sei nicht nachgewiesen, die Verhältnisse seien unverändert, deshalb würden sie, wenn ihnen auch die Sorge um das Vaterland ebenso hoch stände wie den andern Parteien gegen die Vorlage stimmen. Damit schließt die erste Beratung; Kommissions-Beratung wird nicht beantragt.

**Ausland.**

**Belgien.** Die „Independance“ meldet, daß es 57 bei der Explosion in der Kohlengrube bei Duaregnon verschütteten Arbeitern gelungen ist, sich zu retten.

**Großbritannien.** Im östlichen Theile der Grafschaft Limerick lag am 27. d. M. eine Bande bewaffneter Brandstifter von Pachthof zu Pachthof und steckte Heuschäfer, Scheunen, Meiereigebäude und anderes Eigenthum in Brand. Ehe die Polizei gerufen werden konnte, waren die Strolche längst über alle Berge. In vielen Fällen haben die Pächter empfindliche Verluste erlitten, doch sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Der Grund für diese Verheerung liegt in der Thatsache, daß die heimgekehrten Pächter ihren Gutsbesherren den fälligen Pachtzins entrichtet und sich dem „Zeldzugsplan“ der Nationalliga nicht angeschlossen hatten.

Der fanatische Haß der Protestanten und Katholiken gegeneinander hatte am Mittwoch Morgen in der Fröhe wieder ernsthafte Unruhestörungen in der itischen Stadt Lurgan zur Folge. Die Gelehrten eines Zusammenstoßes erkennend, hatte die Polizei des Ortes, als die Katholiken in der Nacht einen Umzug hielten, das protestantische Viertel durch zwölf an der Edward-Strasse aufgestellte Konstabler absperrten lassen. Als der Zug jedoch an die Stelle kam, suchten die Katholiken mit Gewalt weiter zu dringen. Den Knüppeln der Polizisten gelang es anfangs, die Menge zu vertreiben, bis sie zahlreicher zurückkehrte und die Konstabler von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Eine Frau und ein Mädchen wurden verwundet. Sobald die Polizei ihre Revolver zum zweiten Mal lud, floh die Menge nach allen Windrichtungen.

**Italien.**

Die gemeldete Verlängerung des Bündnisses Italiens mit den mitteleuropäischen Kaiserreichen, logen nicht gerade ganz recht, so freute er sich auch wiederum, daß nun doch eine der Töchter vergeben war.

Judeffen, eine Gardinenpredigt wurde ihm doch keineswegs bei dieser Gelegenheit geschenkt.

Frau Kunkel ließ es sich nicht entgehen, ihm nicht allein noch einmal sein ganzes früheres Süudenregister vorzuhalten, sondern unterfragte ihm geradezu, das gewisse „faule Geschäft“ mit dem Verwalter von Hellenborn abzuschließen.

Der Gatte sah seine Frau betroffen an und fragte, was sie denn von diesem Geschäft wisse.

Frau Kunkel begann sich einen Augenblick, dann sagte sie:

„Ich weiß alles, jede Kleinigkeit weiß ich, denn was Dich durch den Kopf geht, blapperst Du alles im Schlaf aus.“

Frau Kunkel hatte in diesem Augenblick nicht die Wahrheit gesprochen.

Schon längst war ihr das Dunkle und Geheimnißvolle in den Geschäften ihres Mannes unangenehm gewesen. Um sein Thun und Treiben einer strengeren Kontrolle unterwerfen zu können, war es nothwendig, einen Einblick in seine Bücher und Korrespondenzen, wie in einem großen Schreibtisch sich befanden, zu gewinnen.

Zu diesem Zweck hatte sie sich zwei Nachschlüssel machen lassen und durchstöberte nun seit einigen Wochen von Zeit zu Zeit, wenn

em T...



Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Februar. Geboren. Ein Sohn: dem Arbeiter Eggert Hinrich Friedrich Kuge zu Bollmoor, dem Fuhrmann Johann Joschim Heinrich Pils zu Trittau, dem Arbeiter Hinrich Friedrich Fischer zu Trittau; eine uneheliche Geburt. Eine Tochter: dem Arbeiter Hans Johann Hinrich Nath zu Wighave, dem Kätchner Johann Franz Ludwig Niemann zu Wighave, dem Arbeiter Johann Heinrich Wegner zu Hohenfelde.

Aufgeboren. Knecht Hans Hinrich Dieblich Stuhlmacher zu Wighave und die Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Drems zu Granderheide. Schuhmacher Johann Heinrich Nicolaus Hüster zu Trittau und die Dienstmagd Magdalena Dorothea Elisabeth Möller daselbst.

Verheiratet. Landmann Franz Heinrich Wilhelm Meiners zu Granderheide mit der Anbauerin Bertha Catharina Dorothea Jenkel daselbst. Arbeiter Johann Joschim Meins zu Wighave mit der Dienstmagd Catharina Maria Elise Kehr daselbst.

Gestorben. Heinrich Johann Joachim Hüttmann zu Granderheide, 5 Monat. Anna Margaretha Elisabeth Keemöller, geb. Kruse, zu Obersteimühle, 38 Jahr. Altmutter Anna Magdalena Lüdemann, geb. Daffau, zu Wighave, 79 Jahr. Heizer Johann Joschim Friedrich Fischer zu Hohenfelde, 33 Jahr. Margaretha Dorothea Gatermann, geb. Ahrens, zu Trittau, 85 Jahr. Johann Heinrich Friedrich Witten zu Großensee, 14 Jahr. Arbeiter Hans Jacob Hinrich Knaack zu Köthel, 31 Jahr. Arbeiter Johann Hinrich Beck zu Lützensee, 48 Jahr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 6. November 1886 zu Langstedt verstorbenen Eigenthümer Hans Friedrich Ferdinand Ehrhorn errichteten Testaments

Freitag, den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

Beikommende werden aufgefordert, ihre Berechtigten in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 4. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

geg. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 16. März, Vormittags 10 Uhr,

ca. 171 Raummeter Buchen-

ca. 76 Raummeter Buchen-

ca. 51 Haufen Buchenbusch

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.

Ahrensburg, den 8. März 1887.

Das Inspectorat.

Balle.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Mittwoch, den 16. März cr.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr ab,

im hiesigen Landhause

A. Rugholz aus den Revieren

Brunstorf, Neuloppel 92 Eichen

ca. 133 Fm. 1 Am. Klob. 13

ca. 39 Fm. Amühle Wighaver

ca. 9 Fm. 10 Kloben. Debedorf, Debedori

ca. 31 Eichen = 62 Fm. 13 Buch.

ca. 54 desgl. II. Moorigenort

ca. 3 Eichen = 2 Fm.

B. Brennholz Debedorf, Debedori

ca. 11 Am. Eich. Klob. 520

15 Birt. Knüpp. Amühle, Fabrenborst 1 Eichen Klob. 4 Knüpp. 557 Buch. Klob. 28 Knüpp. 1 Birt. Klob. 20 Knüpp. 2 Lepen Knüpp. Wighave. Birt 288 Buch. Klob. 59 Knüpp. 1 Eich. Klob. 10 Birten Knüpp. (Ho 777 b)

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Friedrichruh, den 4. März 1887.

Der Oberförster.

Meine Säffselmaschine mit Göpel

vermiethe per Tag für 9 Mark mit Mann.

Th. Scharbau, Beimoor.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

Gefetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge;

von G. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.

Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:

1) Verordnung, betr. die Landgemeindefestsetzungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-

polizei-Gesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld-

und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.

4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-

lösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grund-

stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-

ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Or-

dnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den

durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten

Veränderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-

Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtig-

sten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-

Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren

Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-

Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang:

10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch

in Briefmarken, versende das Buch

überall hin franco.

Versucht Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen

Blutarmuth Bleichsucht u.

Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Krankheiten durchaus

Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen

überallhin in Deutschland, Oesterreich und

der Schweiz franco, ohne Fracht zu

berechnen.

Preise der Flaschen: 1/2 Str. 60 Pf. 3/4 Str. 50 Pf. 1/2 Str. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort

kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir

Coblenz.

Taschenbuch des Deutschen Rechts,

enthaltend sämtliche Reichs- u. Reichs-

justizgesetze,

(im Nachtrage die neue Gewerbe-

ordnung, die Krankenversicherung

der Arbeiter und das Unfallver-

sicherungsgesetz) nebst einem

erklärenden Wörterbuche.

Clea. geb. Preis 2 Mk. 50 Pf.

C. A. Koch's Verlagshandlung,

Leipzig.

Gutkochende Hülsenfrüchte,

als:

grüne und gelbe Kocherbsen,

grüne u. gelbe Splittererbsen,

geschälte Victoria-Erbsen,

böhmische Linsen,

weiße Bohnen

empfehl't billigt

Ahrensburg.

Aug. Haase. Patentfache thätig.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

so wie Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeos, empfiehlt

Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.



UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der Stärkefabrik „Union“ von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.

In sämtlichen gängbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges

Fabrikzeichen: die Flagge.

Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschien:

Berlin bei Nacht in Wort u. Bild

Reich illustriert.

1. Bändchen: Bornehme Sünderinnen.

2. Bändchen: Faschingscherze der Venus im Tricot.

Gegen Einsendung von Mk. 0,70 für ein Bändchen, Mk. 1,20

für beide zusammen in Postmarken erfolgt franco-Zustellung unter ver-

schlossenem Couvert auch an Offire-Adresse von J. Weinberg, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender

Raumersparnis auf unserem Patent-Bett-Sopha

In 1/4 Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. comp. Matratzen zu verw.

Dasselbe braucht nicht von der Wand abgehekt zu werd.

Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate

unentbehrlich. Desgleichen verstellbare Lehnstühle

mit und ohne Betteinrichtung. Illustr. Preiscourante grat. u. franco.

Versand in Leinwandverpackung. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant,

Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

Briefpapier und Couverts

in eleganten Kassetten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten

empfehl't Ahrensburg. E. Ziese.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller

deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-

scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden

Sprachen. Die Modernwelt.

Zuverlässige Zeitung für Toilette und Handar-

beiten. Monatlich zwei Nummern. Preis

vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jähr-

lich erscheinen: 24 Nummern mit Toi-

letten und Handar-

Wichtig für Jedermann

und die Gummifabrikate

von W. Krahl, Berlin S.W.,

Markgrafenstr. 89. Katalog umsonst.

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd.

90 Pf. versendet unt. Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme

von 30 Pfd. an 4% Rabatt.

Verpack. gratis. Heinrich Kirschberg,

Bettfedern-Fabrik, Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch tech-

nischen Versuchsanstalt in Berlin, ist

durch Wasser unauflöslich und schlägt

auch auf dünnen Papierarten nicht durch,

in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.;

tiefschwarze Mizarin- u. Kaiser-Tinte

in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.;

beste schwarze Schultinte

a Fl. 60 Pf. empfehl't bestens

Ahrensburg. E. Ziese.

Gesucht zum 1. Mai oder früher

tüchtiger Knecht

und ein verheiratheter Tagelöhner

gegen guten Lohn.

Zu melden, am liebsten Sonntags

bei E. Bollmann in Stenward

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und

bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.

Vollendete mechanische Einrichtungen.

Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die

Conditionen, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte

sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate

föhren.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.

Gegen vorherige Einfindung oder Nach-

nahme von M. 6.50 versende mein

vielseitig anerkanntes Galvano-Apparat

Paul Trempler, Berlin

Spandauerbrücke 1.

hochtragende Sau,

welche zum 1. Mal ferteln soll.

J. Wichhorst, Schäfer in Bergstedt.

Arthur Sommer

Butter, Eier, Schinken,

Schmalz en gros.

HAMBURG

Ueber

Einladung zum Abonnement

auf den neuen Jahrgang 1886/87 der

Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.

Jedes Heft im Umfange von ca. 18 Bogen

auf reichste Illustrirt!

Hochinteressante, spannende Romane!

Land & Meer

Abonnements

nimmt entgegen und sendet das erste

Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 8. März

Weizen still. Angeboten 125-134 Pf.

feiner zu M. 167-175, 125-134 Pf.

tenburger zu M. 167-175, 128-

Amerikaner zu M. 165-

Roggen ruhig. Angeboten Russischer

zu M. 100-110, Amerikaner Besten zu M.

bis 135, 123-127 Spf. Mecklenburger

132-137.

Serje ruhig. Angeboten Holsteinische

Mecklenburger zu M. 140-150, Saale

Deisterreidische zu M. 140-160.

Häfer ruhig. Goldsteiner zu M. 120-

Mecklenburger zu M. 125-135, 28 Pf.

zu M. 123-130, Russischer zu M. 110-

angeboten.

Buchweizen. Amerikaner zu

geboten.

Erbsen, Futter: zu M. 125-135,

zu M. 165-190 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 101-104,

quantin zu M. 110-120 angeboten.

Wibol fest, loco M. 43 1/2 Br.

Leinöl fest, loco M. 43 1/2 Br.

Petroleum matt. Loco M. 6.05 Br.

März M. 6.05 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19